

Emser Zeitung

Preis der Anzeigen

Die einspaltige Beitzelle
oder deren Raum 15 Pfg.
Reklamezeile 50 Pfg.

Redaktion und Expedition
Ems, Römerstraße 95.
Telephon Nr. 7.

(Preis-Anzeiger.)

(Bahn-Vote.)

(Preis-Zeitung.)

verbunden mit dem „Amtlichen Kreisblatt“ für den Unterlahnkreis.

Nr. 210

Bad Ems, Freitag den 8. September 1916

68. Jahrgang

Zutrafen im Sturm genommen.

20 000 Rumänen gefangen,
100 Geschütze erbeutet

Der deutsche amtliche Bericht.

88. Großes Hauptquartier, 7. Sept. Amtlich.
Östlicher Kriegsschauplatz.

Die Sommeschlacht nimmt ihren Fortschritt auf der ganzen Linie. Die Engländer greifen mit besonderer Hartnäckigkeit immer wieder, vergebens bei Ghinchy an, die Franzosen setzen sich auf ihrer großen Angriffsfront südlich der Somme am Sturm an, der im nördlichen Teil vor unseren Linien zusammenbrach. Im Abschnitt Bernhardscourt und beiderseits von Chaulnes wurden wichtige Vorteile durch raschen Gegenstoß dem Feind entzogen. In Verdunville hat der Angriff gescheitert.

Südlich der Maas wurden wiederholte französische Angriffe gegen die Front Werk Thiaumont—Vergennes abge schlagen.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Front des

Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Keine Ereignisse von besonderer Bedeutung.

West des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl.

Südlich und südöstlich von Brzezany blieben russische Angriffe ergebnislos. Zwischen der Błota und dem Dniestr bezogen wir im Anschluß an die geschlagenen Kämpfe eine vorbereitete rückwärtige Stellung in die im Laufe des Tages die Nachhut herangezogen wurden.

In den Karpaten wurden südwestlich von Zieniew, mehrmals an der Baba—Ludowa westlich des Dniestr—Baba—Tales russische, beiderseits von der Batra russisch-rumänische Angriffe abge schlagen.

Südkriegsschauplatz.

Die siegreichen deutschen und bulgarischen Kräfte haben den stark besetzten Platz Zutrafen im Sturm genommen. Ihre Siegesbeute beträgt nach den bisher vorliegenden Meldungen 20 000 Gefangene — darunter 2 Generale, mehr als 400 andere Offiziere — und über 100 Geschütze. Auch die blutigen Verluste der Rumänen waren schwer.

Der Angriff starker russischer Kräfte gegen die Linie ist zurückge schlagen.

Der erste Generalquartiermeister
p. Lubendorff.

Der österreich-ungarische Bericht.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Front gegen Rumänien.

Wien, 7. Sept. Amtlich verlautet vom 7. September, mittags:

Bei Blaz-Toblicza wurden unsere Truppen, um den bestehenden Umfassung auszuweichen, auf die Höhe westlich des Ortes zurückgenommen. Sonst bei unveränderter Lage keine besonderen Ereignisse.

Westfront des Generals der Kavallerie Erzherzog Carl.

Wichtige sehr heftige Angriffe, die der Feind gestern auf unsere Karpatenfront richtete, wurden teils durch erbitterten Nahkämpfe, teils durch Gegenangriffe unter großen Feindesverlusten abgewiesen. Südlich Tantal-Moldolvi führte ein eigener Angriff zur Eroberung eines Hochhausstützpunktes. 88 unverwundete Gefangene fielen hierbei in unsere Hand. Zwischen der Batra und dem Dniestr bezogen wir im Anschluß an die geschlagenen Kämpfe eine vorbereitete Stellung.

Südlich und südöstlich von Brzezany führten feindliche Angriffe zu keinem Erfolg.

Westfront des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Bei der Armee des Generalobersten v. Boehm-Ermolli wurden vereinzelt Angriffversuche des Feindes vereitelt. Die übrigen Fronten mäßiges beiderseitiges Artillerie-

Italienischer Kriegsschauplatz.

Im Görzischen beschoß unsere Artillerie die Fonzobergänge, während der Feind unsere Stellungen bei Lokviza und mehrere Ortschaften im Wippachtal unter Feuer hielt.

An der Suganofront wurden italienische Aufklärungsabteilungen, die unter starker Feuerbegleitung gegen den Civaron vorgingen, kurz abgewiesen.

Südsüdlicher Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:

v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Rumäniens Erwachen.

Wie Flüchtlinge aus Rumänien berichten, haben die ersten Jüge mit verwundeten rumänischen Soldaten, die vor zwei Tagen auf dem Bahnhof Craiova ankamen, in der Stadt den tiefsten Eindruck hervorgerufen. Die Bevölkerung war sich bisher über den Ernst des Krieges anscheinend noch nicht klar, denn auch in Craiova hatten täglich lärmende Strahentundgebungen für den Krieg und gegen Österreich-Ungarn stattgefunden. Am Tage der Ankunft des ersten Verwundetentransports trat in der Stadt vollste Ruhe ein, und alle Kreise der Bevölkerung machten einen tiefbetrübten Eindruck.

Ueber die Lage der Dobrudscha-Deutschen

schreibt laut der Boffischen Zeitung ein seit mehr als 20 Jahren an der alten bulgarisch-rumänischen Dobrudscha-grenze wohnender Schwabe zu den Kriegsvorbereitungen in Rumänien: Die Zivilbevölkerung der 8 bis 10 deutschen Dörfer mußte schon vor 10 Wochen Schützengräben gegen die bulgarische Grenze ausheben und Holz für die Armee liefern. In dieser Zeit sah es in den deutschen Gemeinden trostlos aus. Kein Geschäftsgang und unerhörte Preissteigerungen. Alles wurde in den Dienst der Landesverteidigung gestellt. Mir selbst wurden 10 Hektar Land durch Schützengräben entzogen, so daß ich nur noch 2 Hektar zur Verfügung habe. Auch Getreide, Wagen und Pferde wurden requiriert und bis heute noch nicht bezahlt. Ueberhaupt wurden die Deutschen in den letzten Jahren durch den rumänischen Staat ausgefogen und beraubt; sie lebten in der reinsten Sklaverei.

Vom Balkan.

Die bulgarischen Erfolge.

W.B. Sofia, 6. Sept. Die Militärkritiker heben die große Bedeutung der Erfolge hervor, welche die verbündeten Truppen in der Dobrudscha erzielt haben, und durch die der Krieg von der bulgarischen Grenze ferngehalten werde. Moenni Schmestia führt aus:

Der Erfolg ist um so wertvoller, als er das Ergebnis ernster andauernder Kämpfe südlich von Kurt Dunar ist, wobei einige feindliche Truppenteile geschlagen, andere sogar vernichtet worden sind. Die Truppen des Bierbunds haben bereits zwei rumänische Verteidigungslinien überschritten, von denen die eine nahe der bulgarischen Grenze, die zweite über die Punkte, wo die ernstesten Kämpfe stattgefunden haben, verläuft. Die Ueberschreitung dieser Verteidigungslinien bedeutet einen großen Sieg, weil die Rumänen nicht über viele derartige Stellungen verfügen dürften.

Dem Preporch zufolge wurden zwei rumänische Bataillone, welche die Vorhut der zur Verstärkung nach Dobritsch gefandten Kolonne bildeten, südöstlich von Kurt Dunar von bulgarischer Kavallerie überrascht, mehr als 600 Mann wurden getötet, über 1000, darunter 10 Offiziere, gefangen.

Ein Abkommen der Entente über die Dardanellen.

Bern, 7. Sept. (Zf.) Der Raddetenführer Miljukow bestätigte einem russischen Mitarbeiter der Neuen Zürcher Ztg., daß Rußland den Besitz der Dardanellen durch ein Abkommen vom Anfang April 1915 endgültig von den Alliierten zugesichert sei. Rußland solle nicht nur die Meerengen selbst, sondern auch ein bedeutendes Küstengebiet an beiden Ufern erhalten.

Griechenland.

W.B. Bern, 7. Sept. Der Secolo meldet aus Athen: Zaimis hat die venizelistische Kommission zur Abhaltung einer großen Volksversammlung wissen lassen, daß der König sie nicht empfangen wird. Die Kommission hat darauf ihr Mandat niedergelegt. Die griechische Regierung hat beschlossen, Demonstrationen der Massen gegen die französisch-englische Polizei zu unterdrücken.

Türkisches Urteil über die Lage.

Konstantinopel, 7. September. Bei Besprechung der Ereignisse in Griechenland stellen die Blätter fest, daß dieses Land seine Freiheit verloren habe, und ein Gefangenener der Vierverbundes zu werden beginne, der es gewalttätig in den Krieg treibe. Allein er wurde zu der Erkenntnis gelangen, daß er von einer unter solchen Umständen mitgeschleppten Armee keinerlei Nutzen ziehen werde. Tanin erklärt u. a., man könne den Ereignissen mit Ruhe und Vertrauen entgegensehen. Einige Blätter besondern die Haltung des Königs, der vorziehe, die Krone seiner Absetzung zum Opfer zu bringen. Sein Name werde in der Geschichte als ein Beispiel würdiger Entschlossenheit dastehen im Gegenjag zu einem anderen Balkanfürsten, der vor einigen Tagen den Bündnisvertrag zertrüßte und seine ehemaligen Verbündeten angegriffen habe.

Ausweisung von Deutschen und Österreichern aus Griechenland.

Amsterdam, 7. Sept. Die Times erfährt aus Athen, daß der französische und der englische Gesandte der griechischen Regierung eine Liste von 60 Deutschen, Österreichern und Ungarn mit dem Ersuchen um ihre Landesverweisung zugestellt haben. Der Minister des Innern befahl den betreffenden Personen, die in Athen wohnen, noch in der Nacht, und den in der Provinz wohnenden, vor Samstag das griechische Gebiet zu verlassen.

Arabien.

Konstantinopel, 7. Sept. Der neue Emir von Mekka, Scherif Ali Heidar Pascha, erließ nach seiner Ankunft in Medina einen Aufruf, in dem die Haltung des früheren Emirs Hussein gebrandmarkt wird, der das Land unter den Schutz der im Kriege mit der Türkei befindlichen, dem Islam feindlichen Engländer habe stellen wollen, die, wenn dies gelungen wäre, es wie so viele andere Länder unterjochen würden. Der Aufruf weist darauf hin, daß die Mittelmächte niemals nach islamischem Boden lustern gewesen seien und auf das Unheil, das England stets dem Islam bereitet habe. Der Aufruf fordert die Bevölkerung auf, die osmanische Armee bei der Säuberung des dem Islam heiligen Bodens vom Feinde zu unterstützen.

Ägypten.

Die Pest in Ägypten.

Rotterdam, 6. September. Trotz aller hygienischen Maßnahmen ist die Pest in Ägypten keineswegs erloschen, sondern hat vielmehr während der Sommermonate weiter an Ausdehnung gewonnen. Nach Mitteilungen des Gesundheitsamtes in Kairo wurden seit dem 1. Januar 1897 Pestfälle konstatiert, von denen 823 tödlich verliefen.

Italien.

Die Beurteilung der Lage in Griechenland.

W.B. Bern, 6. Sept. (Nichtamtlich.) Mit welcher Spannung man in Italien die Ereignisse in Griechenland verfolgt, erhellt aus den Ausführungen in der gestrigen Idea Nazionale zu der englischen Nachricht, König Konstantin sei bereit, an der Seite des Vierverbundes am Kriege teilzunehmen. Möge der König wollen oder nicht, möge er Herr der Lage bleiben oder Benitzelos aus Ruher kommen, so blieben folgende Punkte immer bestehen: Erstens: Bei der äußersten moralischen, militärischen, politischen und ökonomischen Zerrüttung Griechenlands ist dessen Intervention unmöglich. Zweitens: Diese brächte militärisch dem Vierverband keinen Nutzen. Drittens: Sie wäre vielmehr politisch unangelegen und hinderlich. Viertens: Folglich ist auch nicht damit zu rechnen, noch weniger ist sie zu wünschen; käme sie aber, so müßte sie abgelehnt werden.

Die Kriegsgefangenen Englands in Frankreich.

Wie mitgeteilt hat die englische Regierung eine Anzahl deutscher Kriegsgefangenen nach Frankreich gebracht. Sie werden dort besonders an Hafenorten mit schwerer Arbeit beschäftigt. Aus Le Havre und Rouen kommen nun von diesen Unglücklichen bittere Klagen: Sie haben als Schauerleute in den Schiffen eine Fronarbeit zu leisten, für die sie täglich 20 Cts. bekommen. Wegen Unfall sind sie nicht im geringsten geschützt. Auch an den Sonntagen wird gearbeitet. Wenn nach der Meinung der Unternehmer nicht genügend gearbeitet wird, werden die Gefangenen durch die Aufseher ohne weiteres bei Wasser und Brot eingesperrt. Die Mahlzeiten, mittags eine wässrige Kartoffelsuppe, selten mit einem Fleischbrocken darin, müssen stehend eingenommen werden. Teilweise befinden sich unter den nach Frankreich verlegten Kriegsgefangenen Verwundete.

Die Verbrecher im französischen Heere.

Die französische Regierung hat die Inhaftierung der Gefangenen und Zuchthäuser ins Heer eingestellt. Es hat sich dabei die Gepflogenheit herausgebildet, daß die im Kampfe für das Vaterland Gefallenen nachträglich noch im Tagesbefehl erwähnt und daraufhin wieder für ehrlich erklärt werden, ein Trost für die Hinterbliebenen, der Frankreich nichts kostet, ihm im Gegenteil noch die Kosten für die Verpflegung, Kleidung, Unterbringung und Ueberwachung der Zuchthäuser abnimmt. Die französischen Zeitungen sprechen von diesen Dingen natürlich nur andeutungsweise, da die Zensur sie nicht durchgehen läßt. In der Victoire (vom 2.) aber knüpft der „Mischschläger“ Nicolas an sie an, um die Frage aufzuwerfen, was denn mit den tapfern Verbrechern geschehen soll, die heil aus dem Krieg herauskämen. Sie müßten allerdings, um des Wiedergewinns der bürgerlichen Ehrenrechte teilhaftig zu werden, wenigstens Neu und Leid erweisen und Besserung geloben. Dann aber solle man ihnen für ihr tapferes Verhalten vor dem Feinde, für das sie im Tagesbefehl zu erwähnen wären, ihre Bestrafung in Gnaden erlassen, und dieses Verfahren könnte man vielleicht auch als eine Ergrüßung des Krieges in der Frieden mithinübernehmen, als Trost für die spätern Verbrecher und ihre Angehörigen.

Man sollte es kaum glauben daß ?

Herbe, der seit Kriegsausbruch bekehrte Antimilitarist versteht es nach wie vor der französischen Regierung unangenehme Wahrheiten ins Gesicht zu sagen. In seinem Blatte, der „Victoire“, geißelt er in einer ständigen Rubrik „Man sollte es kaum glauben“ Uebelstände im Heer und in der Heimat. Manches davon ist so recht bezeichnend für die französische Lässigkeit. „Man sollte es kaum glauben, daß einem mit 15 Tagen Mittelarrest bestraften Soldaten, die er im Divisionsstabsquartier abzusitzen hat, die Mittags- und Abendjuppe täglich zweimal im Feldküchenauto von seinem 30 Kilometer entfernten Regiment zugestellt wird. Wäre es nicht besser, den Soldaten von der Messe des Divisionskommandeurs zu speisen?“

Sollte man es glauben, daß Unzählige von der Front beurlaubt werden, weil sie einflußreiche Verwandte besuchen wollen. Wäre es nicht besser, weniger unreihe Knaben an ihrer Stelle einzuziehen?

Sollte man es für möglich halten, daß die Soldaten des 33. Linien-Infanterieregiments Klage führen, daß sie kaum gespeist werden und Hunger leiden müssen.

Wie ist es zu verstehen, daß vor der Kaserne Duplex kräftige und ausgewachsene Jungen, wie deutsche Gardekürassiere, zu sehen sind? Wäre es nicht angebracht, diese Günstlinge ihrer Schuttpatronen an die Front zu senden, bevor man immer und immer wieder die Krüppel nachmuster?

Ist es nicht unerhört, daß die Soldaten des 9ten Korps tagelang hinter der Front ohne Lebensmittelzufuhr blieben, während an weiter gelegene Heeresteile die Lieferung richtig erfolgte?

Man sollte es kaum glauben. Zweifelloß spricht Herbe vielen auch von der Front, von der er ja seine Nachrichten bezieht, aus der Seele. Für sich und sein Blatt macht er aber mit den Enthüllungen ein nicht weniger gutes Geschäft als früher mit seinem Antimilitarismus.

England.

BBW. London, 6. Sept. (Nichtamtlich.) Meldung des Reuterschen Buros. Der Erste Lord der Admiralität Balfour besuchte gestern in Begleitung der Mitglieder der Admiralität die Werften am Elbd. Hierauf hielt er vor den Vertretern der Syndikate und den zahlreichen Arbeitern und Arbeiterinnen von Kriegsmaterialfabriken in Glasgow eine Rede, in der er unter anderem sagte:

Wir haben den Krieg mit einer mächtigeren Flotte, als die aller unserer Feinde zusammengekommen, begon-

nen. Seitdem hat die Flotte nicht nur an Schiffszahl und Schlagfertigkeit zugenommen, sondern auch an großen Kampfschiffen, deren wir jetzt mehr haben, als zu Beginn der Feindseligkeiten. Bei den Kreuzern und Torpedobootzerstörern sind unsere Streitkräfte zu jener Zeit und der jetzigen überhaupt nicht zu vergleichen. (Beifall.) In allen Kategorien unserer Seestreitmacht verfügen wir über beträchtlichere Hilfsmittel, als am 4. August 1914. Wenn trotzdem immer mehr gearbeitet werden muß, so kommt das daher, daß der Feind, wohl wissend, daß er in einem lokalen Kampfe wenig Aussicht hat, die von Jellicoe vorzüglich befehligte Flotte zu schlagen, auf dem Wege des Unterseebootkrieges versucht, die numerische Gleichheit zwischen beiden Flotten durch Torpedierungen herbeizuführen. Um die U-Boote zu bekämpfen, mußte eine große Zahl kleiner Einheiten gebaut werden, von denen gegenwärtig schon Tausende verwendet werden. Und das erfordert eine vor dem Kriege völlig unbekannte Arbeit. Auch die Reparaturen waren zahlreich. Ueber die Handelsflotte sagte Balfour: Wir besitzen ungefähr die Hälfte der gesamten Tonnage der Welt. 42 Prozent unserer Tonnage werden für militärische Zwecke verwendet. 10 Prozent stehen ohne jeden Vorbehalt unseren Verbündeten zur Verfügung. Die Gefahr, die der Handelsflotte von den Unterseebooten drohte, ist gewichen, denn wir haben besondere Fahrzeuge zu ihrer Bekämpfung gebaut. Wir fahren auch fort, Handelsschiffe zu bauen. Wir müssen weiter, so viel wir können, arbeiten, denn wie Menschen, Kanonen und Geschosse notwendig sind, so ist es ebenso unerlässlich, daß wir die See absolut beherrschen.

BBW. Köln, 6. Sept. (Nichtamtlich.) Aus Rotterdam wird der Kölnischen Zeitung gemeldet: Nachdem die Luftschiffangriffe auf englische und schottische Küstenorte sich in der letzten Zeit gemehrt haben, hat die englische Regierung auf Drängen der Arbeiterpartei bestimmt, daß die Munitionsfabriken von Chatham, Hull, Dundee und Brighton geschlossen und die Betriebe nach der Westküste Schottlands verlegt werden.

Rotterdam, 7. Sept. Der Londoner Korrespondent des Nieuwe Rotterdamchen Courant berichtet, die Wochenchrift John Bull erwähne in einem Artikel, daß in ganz London Plakate mit folgendem Aufpruch angeschlagen worden seien: „Den Niederlanden muß unzweideutig die Meinung gesagt werden! Die Niederlande müssen mit tun. Sagt den Niederlanden, daß sie aufhören sollen, die Deutschen zu speisen, daß sie rund heraus sagen sollen, auf welcher Seite sie stehen!“ Der Berichterstatter fügt hinzu, daß er den Inhalt dieser Plakate nur der Vollständigkeit halber mitteile, und daß ihnen keine Bedeutung zukomme.

London, 7. Sept. Wie die Blätter melden, hat die russische Regierung 19 200 000 Ellen Tuch zum nächsten Frühjahr bestellt.

Birmingham, 6. September. Der Kongreß der britischen Gewerkschaften hat gestern Abend den Vorschlag der amerikanischen Föderation of Labour, während der Friedensverhandlungen einen internationalen Arbeiterkongreß einzuberufen, der vom Parlamentskomitee gebilligt war, mit 1 486 000 gegen 823 000 Stimmen abgelehnt.

London, 7. Sept. Daily Chronicle schreibt in einem Leitartikel: Wenn Holland Butter, Eier und andere Erzeugnisse nach Deutschland ausführt, anstatt nach England, so geschieht dies einfach deshalb, weil Deutschland höhere Preise zahlt. Wir können diesen Handel nur dann verhindern, wenn wir Deutschland überbieten. Selbst eine Kriegserklärung gegen die Neutralen würde diesen Handel nicht verhindern. Nur die vollständige Eroberung der neutralen Länder würde die Tür zwischen ihnen und Deutschland schließen.

Englands Furcht vor unsern Zeppelin

pricht, wie die „Kreuz-Ztg.“ schreibt, aus dem raffinierten System, das man z. B. durch den Doppeldruck von Zeitungen für Inland und Ausland anwendet, um uns die Kenntnis der

Wirkungen dieser Angriffe vorzuentfallen. Durch Neutralität, durch die Auseinandersetzungen über die Entschädigung, gelegentlich auch durch Anfragen und Verhandlungen im Parlament sind uns dann die Beobachtungen unserer Zeppelinführer über sehr erhebliche Verheerungen durch ihre Bombenbekämpfung worden. Zum zweiten Male haben wir uns bei diesen Angriffen, deren Zahl inzwischen auf „mehr als“ geschätzt sein wird, ein Luftschiff eingebüßt. Es scheint in Brand geschossen zu sein, und die gesamte Besatzung hat dabei ihr Leben verloren. Wir bedauern den schmerzlichen Verlust an Menschenleben. Aber er kann uns von einer häufigen Wiederholung der Angriffe, wie die Wetterverhältnisse es nur eben gestatten, nicht abhalten. Eine gefährliche Anführung gibt es nicht, und bisher ist es den Engländern in aller ihrer Bemühungen nicht gelungen, ihren Zeppelin so wirksam auszubauen, daß die Gefahr für unsere Luftschiffe einen unverhältnismäßigen Grad erreicht hätte, gerade über einer Großstadt wie ja auch die Beschädigung von Luftschiffen unvermeidlich zu einer Beschädigung der Stadt selber und verstärkt so das Uebel, das sie bekämpfen.

Spanien.

Brennmaterialnot in Spanien.

Von der schweizerischen Grenze, 7. Sept. Schweizerische Blätter melden aus Madrid: Der Innenminister teilte mit, daß der Bürgermeister von Terrol vom Marineministerium eine Drahtmeldung erhielt, worin dieser großen Schwierigkeiten des Kohlentransports für die Kriegsschiffe betont. Dieser Umstand sei schuld, daß das Brennmaterial für die Flotte auf das allernotwendigste beschränkt werden müsse, um die Bewegungsfähigkeit der Kriegsschiffe nicht zu lähmen. Die spanische Handelsmarine hatte von der Regierung Kohlen für die Fischdampfer verlangt, erhielt jedoch den Bescheid, daß Kohlen nur in Ausnahmefällen geliefert werden könnten, doch würde das Marineministerium das Mögliche tun, um eine allgemeine Brennmaterialnot bei den Fischdampfern zu verhindern.

Schwarze Listen für spanische Zeitungen

Bern 6. September. Es genügt den Verhandlungen nicht mehr, nicht genügend willfährige neutrale Handelsländer auf ihre schwarzen Listen zu setzen. Jetzt fängt man an, unbequeme Zeitungen, d. h. solche, die sich der Freiheit befleißigen, zu boykottieren. Angehörige der Verbündeten dürfen von nun an nicht mehr mit einigen spanischen Zeitungen in Verbindung treten. Unter dieser Platte befinden sich „El Correo Espanol“, „El Debate“, „El Siglo Futuro“, „La Tribuna de Madrid“, „La Defensa de Madrid“, „El Tradicionalista des Iles Canaries“. Um diesen Namen Krieg gegen die spanische Presse zu erklären, wird eine ähnliche Vorwand erhoben, diese Zeitungen seien „demokratische Blätter in spanischer Sprache“.

Deutschland.

Zum Handel mit Mehl.

Berlin, 6. September. Die Bekanntmachung, betreffend den Handel mit Mehl und Brotgetreide vom 27. Juli (Reichs-Gesetzbl. S. 477) wird durch die Bekanntmachung vom 4. September 1916 (Reichs-Gesetzbl. S. 995) außer Kraft gesetzt. Die aufgehobene Verordnung bezog sich auf die Ernte 1915. Die in dieser Verordnung enthaltenen Bestimmungen finden sich in der neuen Brotgetreideverordnung vom 29. Juni (Reichs-Gesetzbl. S. 782) wieder, wodurch die Erörterung flüssig wurde.

Der Dornbusch.

Der Vorwärts nennt in einer Erörterung der Dornbusch, die des Reichstages bei seinem Wiederzusammentritt harren, diese parlamentarische Körperlichkeit. „Dornbusch“, von dem man keine Feigen erwarten darf. Wir sind überzeugt, daß, wenn solche despektierliche Äußerung gegenüber der deutschen Volksvertretung, die doch auf dem allgemeinen und gleichen Wahlrecht aufbaut, aus bürgerlichem Munde gefallen wäre, das sozialistische

Der Krieg als Friedensstifter.

Roman von E. Hilger.

Die Glut, welche nur den Uebermut konnte, wie hätte sie auch nur ahnen können, wie schmerzhaft das Entbehren und beständige Zurücktreten war! Tag um Tag die gleichen häuslichen Arbeiten, neben sich die unverständigen Kinder und den schweigsamen Mann, dessen Lippen geschlossen blieben, dessen Augen jedoch eine um so deutlichere, oft glühende Sprache redeten.

Dora schüttelte sich in der Erinnerung an erduldete Qualen, sie wollte Ruhe vor denselben. Mabel hatte kein Recht, sie zu ängstigen, ihr täglich Vorwürfe zu machen. Sie kümmerte sich doch auch nicht um Mabels Irrtümer.

Dora begann zu wandern, in jeder Miene einen ergisger Protest gegen die an sie ergangene Mahnung. Ihre Augen sprühten. Beide Ohren hielt sie zu, als schreite da neben ihr unsichtbar jemand und spreche unaufhaltsam auf sie ein.

Sie wollte nicht hören, weder die Stimmen in der eigenen Brust noch die von außen kommenden.

O, wäre ihr Mabel doch an jenem Wohltätigkeitsabend nicht begegnet, hätte sie den Brief nicht gelesen! Nun war es, als werde sie von Furien verfolgt; wohin sie die Gedanken auch abzulenken trachtete, sie kehrten zu ihren Kindern, zu dem verlassenen Manne zurück.

Erstschöpft sank sie endlich wieder auf ihren Platz. Das war nicht zum Aushalten. Das machte sie krank und raubte ihr den Verstand.

Noch nie zuvor hatte sie Alfreds Gegenwart so heiß ersehnt wie in dieser Stunde. O, käme er doch! In einer knappen Viertelstunde wollte sie bereit sein, um wieder mit ihm hinauszugehen nach irgendeinem blühenden Erdenstücken, wo die Rosen dufteten, die Bäume von Liebe und Glück flüsterten, und blaue Wasservogel das Träumen und Vergessen lehrten.

Hinaus, hinaus! Sie erhob sich elastisch und machte sich zum Ausgehen fertig.

Dann räumte sie auf. Der zerrissene Brief wurde verschlossen, das Beste wäre gewesen, ihn zu vernichten, aber ein Etwas, über das sie sich nicht Rechenschaft zu geben vermochte, hielt sie davon zurück.

Gerade heute blieb Bittner lange. Dora wartete mit feberhaften Wangen auf sein Kommen. Vergeblich! Statt seiner kamen wieder die peinlichen Gedanken — Gewissensqualen, vor denen sie sich in den vier engen Wänden nicht retten konnte. Ihres Mannes treue vorwurfsvolle Augen schwebten ihr vor, sie glaubte die leisen Stimmen ihrer Kleinen zu hören:

„Kommt Mutti immer noch nicht?“

Nein, sie ertrug es nicht länger. Sie wollte fort, einen Spaziergang durch den Tiergarten machen. Tränen blendeten ihre Augen, Tränen, die nicht etwa den verlassenen Kindern galten, sondern ihr selbst. So beklagenswert kam sie sich vor.

Doch jetzt elastische, schnelle, feste Schritte. Bittner! Sie eilte ihm entgegen, er sah ihre Verstörung, ihre durch die seelische Erregung erhöhte Schönheit, ihre Tränen. Der Schatten, welcher seine Stirn umdüstert hatte, verflieg. Er bedeckte ihre Hände mit heißen, durstigen Küßen.

Dora, Geliebteste, o, wie anders wäre alles, hätte ich gebilligte Rechte auf Ihre Person, wären Sie die Meine! . . . Was ist wieder geschehen? Wir waren so glücklich gestern, und nun empfangen Sie mich weinend. Was hat man Ihnen getan?“

„Jehn volle Tage durfte ich vollkommen glücklich sein,“ schluchzte Dora, „eine längere Frist gönnte man mir nicht. Jetzt werde ich unablässig mit Klagen verfolgt, vor denen ich mich kaum retten kann. Eine unselige, qualvolle Stunde liegt hinter mir. Das Alleinsein ist jetzt eine Strafe für mich. Gottlob, daß Sie da sind, Alfred!“

Er ringelte ein goldbraunes, seidig schimmerndes Lächeln, das sich vorwiegend aus ihrer Frisur hervorstahl, um seinen Finger und küßte es. „Mein armes süßes Lieb, meine Königin, daß die Welt voller Sagungen und unbequemen Sitten ist, müssen wir büßen. Könnte ich dich ohne weiteres an mein Herz nehmen und entföhren —“

Dora raffte sich auf, wich zurück. Die Locke löste sich aber nicht so schnell von seinem Finger. Dora tat weh. Sie schrie leise auf.

Da kam auch Bittner zur Besinnung. Was fürst du, Herzlieb? Meine Gattin muß frei den Blick haben können, auch dem strengsten Splitterrichter gegenüber. Aber schöner, tausendmal schöner wäre unser Glück, diese unnatürliche Prüfungszeit.

„Wir wollen fort,“ sagte Dora hastig, „du wollest schon neulich ein Motorboot mieten. Tu es heute. Ich habe eine krankhafte Sehnsucht nach blauem Wasser und grünen Geländen. Du weißt, ich liebe das Wasser, es soll mich beruhigen. Auch das Neue hat großen Reiz für mich, lenkt mich ab. Ich freue mich wie ein Kind auf einen Ausflug im Motor.“

Bittner stand betroffen. Die Falten auf seiner Stirn traten schärfer hervor. „Das erstmal, Geliebte, daß Ihnen einen Wunsch versagen muß. Sie werden nicht glauben, wie mich das schmerzt. Aber ich kann nicht anders. Man kann mich im Bureau nicht entbehren. Es ist gewissenlos, wollte ich heute, wo alles schwankt, mich Vergnügen nachgeben. Wir haben Krieg, Liebeste, und Folgen der veränderten Sachlage sind nicht abzusehen. Wer heute noch begütet ist, kann morgen schon ein Bettler sein. Auch für mich steht viel, wenn nicht alles auf dem Spiel.“

Dora erblaute. „So ist es ernst mit dem Krieg?“

„Sie wollten es noch nicht glauben.“

„Aber haben Sie die Zeitung nicht gelesen?“

Sie, bitte, nur einen Blick hinein, dann schwindet letzter Zweifel!“

Er zog mehrere Tagesblätter aus der Redakteur. Dora wehrte ab. Ich kann später lesen, oder — lieber Freund, nur den heutigen Tag schenken Sie mir, noch, von morgen an will ich mich bescheiden. Heute kann ich unmöglich allein bleiben. Ich würde zu sehr einem zehrenden Gram hingeben.“

(Fortsetzung folgt.)

Zeichne Kriegsanleihe

und Du hilfst den Krieg verkürzen! Auskunft erteilt bereitwillig die nächste Bank, Sparkasse, Postanstalt, Lebensversicherungsgesellschaft, Kreditgenossenschaft.

Blatt sink bei der Hand sein würde, dies als Zeichen reaktionärer Verböhrtheit vor der Öffentlichkeit. Aber wenn zwei dasselbe tun, ist es auch nicht dasselbe. Im übrigen trifft das Wort vom Reichstag keineswegs zu. Derselbe hat seit jener denkwürdigen Sitzung vom 4. August ausschließlich der sozialdemokratischen Mehrheit wertvolle Arbeit geleistet und bei dem bisherigen siegreichen Gange unseres Volkes wacker mitgeholfen.

Seine Internierung von Italienern.

BB. Berlin, 7. Sept. Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung schreibt: Eine Anzahl italienischer Blätter hat seit einigen Tagen die tendenziöse Nachricht, dass in Deutschland verbliebenen Italiener interniert würden. Diese Nachricht ist unzutreffend. Bisher ist festzustellen, dass eine Internierung von Italienern in Deutschland weder erfolgt noch beabsichtigt ist.

Oesterreich-Ungarn.

Rede des Grafen Andrássy.

BB. Budapest, 6. September. Graf Andrássy stellte in der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses einen Antrag auf Berufung der Delegationen, begründete diesen ein und sagte:

„Es ist unmöglich, den ungarischen Ministerpräsidenten für die Ergebnisse der auswärtigen Politik Verantwortung zu ziehen. Entweder gibt es keine Verantwortung, oder aber sie trifft den Minister des Äußeren, der die Delegationen beruft und Antwort zu geben hat. In Romer behandelte dann im einzelnen die Geschehnisse der auswärtigen Politik, und vor allem die Verhandlungen, die italienischen Kriege vorangegangen sind, und sagte: Die Behauptung, der Krieg sei unabweislich gewesen, ist nicht nur der Meinung der Regierung und ihrer Vorgänger in der Vergangenheit, sondern sie ist auch unwahr, wenn man die Reihenfolge der Ereignisse in Betracht zieht.“

Graf Andrássy verlas hierauf verschiedene Stellen aus den amtlichen Berichten und erklärte weiter: „Mir ist ein endgültiges Urteil anzumessen, seit ich die verschiedenen Aktenstücke der Schlussfolgerung, dass unsere Politik keine andere Wirkung haben konnte als die, die wir in Italien, deren Ziel der Krieg war, in der Tat zu erreichen. Wir haben eine sehr ehrsüchtige Politik, die uns in der Tat zu spät gekommen sind, und die uns in der Zukunft angeht, dadurch, dass wir unsere Verhältnisse nicht immer wieder einen Fortschritt haben.“

Der Redner besprach dann die rumänische Frage und sagte: „Die Regierung hätte ihren ganzen Einfluss in die Waagschale zu werfen müssen, damit wir die Kraft zu einer Offensive haben, die in der Richtung erfolgt, die das Verhalten Rumäniens von Wirkung sein möchte. Wir haben ohne Gefahr und Nachteil behaupten, dass wir die gegen uns kämpfenden Armeen vernachlässigt und uns acht bis zehn Monate Zeit gelassen haben, sich zu erholen. Trotzdem ist mein Vertrauen unerschütterlich, dass wir Rumänen schlagen und den niederrückenden Armee abdrücken. Aber ich bin aus den angeführten Gründen überzeugt, dass die härteste Beanspruchung der auswärtigen Politik berechtigt ist, die mit Erfolg nur vor dem Hintergrund der Delegationen ausgeübt werden kann. (Lebhafter Beifall.)“

Ministerpräsident Graf Tisza ersuchte um Ablehnung des Antrags Andrássy, indem er darauf hinwies, dass das ungarische Abgeordnetenhaus, da während des Krieges die Delegationen nicht tagten, nicht einmal das gemeinsame Budget bewilligt habe. Es sei vom Standpunkt der Bewilligung des gemeinsamen Haushalts eine Kontrolle der Politik durch die Delegationen nicht unerlässlich. Was den Vorwurf Andrássy's betraf, dass Italien und Rumänien sich feindselig gegen die Deutschen gewandt hätten, sei zu beachten, dass sich in diesen Jahren keine feindselige Strömungen und Feindschaften nach Deutschland gezeigt habe, dass daran keine Diplomatie etwas zu tun habe. Bezüglich der dem Kriege vorausgegangenen Verhandlungen mit Italien seien seine Worte missverstanden worden, die die frühere Erklärung nochmals wiederholen wollte, dass die Machten der italienischen Regierung unter einer territorialen Konzeption im besten Interesse Rumäniens es in der ersten Absicht, dass, wenn es angenommen wird, wir es ehrlich vollziehen werden. Wir werden die Konzeptionen als endgültig betrachten und keine Verhandlungen der Reduktion, der Rückgabe und der Wiederherstellung des abgetretenen Gebietes beugen.“ Dieses Anerkennen, dass wir im besten Glauben machten, wird auch nicht als unannehmlich angesehen werden; denn, wenn es angenommen würde, wollten wir durch Verhandlungen Zeit gewinnen. Sodann sagte der Ministerpräsident, dass die Verhandlungen hatten wir fast keine Hoffnungen, aber niemand kann alles wissen. Die Wendung,

welche mit dem Namen Giolitti verknüpft ist, zeigt am besten, dass noch im letzten Augenblick eine Wendung eintreten konnte.

Graf Tisza bestritt sogar entschieden die Behauptung Andrássy's, dass sich die Anerbietungen an Italien mit der Verschlechterung der militärischen Lage gesteigert hätten. „Die prinzipielle Erklärung von den territorialen Abtretungen wurde am 9. März gemacht“, sagte Andrássy, „der weitere Schritt nach dem Fall von Przemyśl. Aber es ist nicht richtig, dass wir unter dem Eindruck des Falles von Przemyśl gehandelt hätten; sondern wir erhielten zu eben jener Zeit die erste meritorische Antwort Sonninos und mussten eine Antwort hierauf erteilen. Der Fall von Przemyśl hatte keinen Einfluss auf unsere Antwort an Italien, da wir wohl wussten, dass der Fall von Przemyśl keinen wesentlichen Einfluss auf den Ausgang des Krieges haben würde. Ich kann nur tief bedauern, dass der Herr Abgeordnete behauptet hat, dass unsere gesteigerte Nachgiebigkeit gegenüber Italien mit der Bestärkung über den Fall von Przemyśl in Zusammenhang stand; im Gegenteil, wir gingen am weitesten in unseren Konzeptionen im Monat Mai, nach dem Siege bei Gorlice, also zu einer Zeit, wo wir die Russen zurückgeschlagen hatten, wo von einer Bestärkung durchaus nicht die Rede sein konnte. (Beifall.)“

BB. Budapest, 7. Sept. Der rumänische Generalkonsul und das Konsulatspersonal haben sich heute nachmittags nach Wien begeben. Den Schutz der hiesigen rumänischen Untertanen hat der amerikanische Generalkonsul übernommen.

BB. Konstantinopel, 7. Sept. Der Botschafter der Vereinigten Staaten hat den Schutz der rumänischen Staatsangehörigen in der Türkei übernommen.

Die Kämpfe in Deutsch-Ostafrika.

Triumphierend hat die englische Presse die Meldung verbreitet, dass am 4. September Dar-es-Salam, die Hauptstadt der deutsch-ostafrikanischen Kolonie, von den Truppen des Generals Smuts besetzt worden sei. Diese Meldung lenkt wieder einmal die Blicke Deutschlands nach dem fernen Kampfgebiet in Afrika, wo tapfere deutsche Soldaten in Verbindung mit den treugebliebenen Eingeborenen die letzte der deutschen Besitzungen heldenmütig gegen einen vielfach überlegenen und mit allen Erfordernissen der modernen Kriegsführung ausgerüsteten Feind verteidigten. Der Fall von Dar-es-Salam ruft in deutschen Herzen gewiss eine schmerzliche Empfindung wach, aber auch ein Gefühl des Stolzes über die unvergleichliche Ausdauer, die unsere ostafrikanische Kampftruppe an den Tag legt. Immer neue Vorbeeren sammeln diese Heldenschaar, die gänzlich von der Heimat und von aller Zukunft abgeschnitten in so bewundernswürdiger Weise dem Feinde standhält, der von allen Seiten auf sie einströmt. Bis zum Februar dieses Jahres hatte sie nicht nur das Schutgebiet völlig vom Feinde frei gehalten, sondern noch fast tausend Quadratkilometer feindlichen Gebietes besetzt. In den Schlachten von Tanga, Longido und Kassini, sowie in zahlreichen kleineren Gefechten hatte sie dem Feinde trotz seiner gewaltigen Übermacht empfindliche Niederlagen beigebracht. Dann begann das große Kesseltreiben gegen sie, an dem sich weiße und farbige Engländer aller Schattierungen, Belgier, Portugiesen und Südafrikaner beteiligten. Nach geringer Schätzung stehen gegen 80 000 Feinde gegen unsere ostafrikanische Schutztruppe im Felde, eine mindestens zehnfache Übermacht. Dazu kommt die Unterstützung der englischen Flotte. Kein Wunder, dass die deutschen Kämpfer mehr und mehr gegen die das Land durchkreuzende Zentralbahn zurückgedrängt wurde und diese allmählich preisgegeben mußte. Schon Anfang Juli hatte die englische Presse die gänzliche Eroberung Deutsch-Ostafrikas vorausgesagt. Noch jetzt, zwei Monate später, ist es dem Feinde aber nicht gelungen, der tapferen deutschen Kampftruppe Herr zu werden.

Aus der Meldung von der Einnahme Dar-es-Salam's ergibt sich, wie langsam der übermächtige Feind sich seinem Ziele nähert. Schon am 1. August war die kleine Hafenstadt Sadani von ihm besetzt worden. Sie liegt nur 60 Km. nördlich von Dar-es-Salam. Die von dort nach Babura führende Eisenbahn war schon am 7. August von den Truppen des Generals Deventer erreicht und damit Dar-es-Salam von seinem Hinterlande abgeschnitten. Aber erst am 4. September haben die englischen Truppen im Verein mit den englischen Seestreitkräften gewagt, sich Dar-es-Salam zu nähern, um die festgelegte Stadt zu besetzen. Die englische Meldung sagt weiter, dass andere Truppen Kenia-See besetzt hätten und nun nach Mombasa weiter geleitet wären in der Richtung, in der alle noch im Felde stehenden deutschen Truppen den Rückzug angetreten hätten. Nach einer Meldung vom 24. Juli war damals schon die vom Kenia her operierende englisch-portugiesische Truppe in Mallangali, etwa 50 Km. von Kenia-See entfernt, angelangt. Sechs Wochen waren für sie nötig, um diese kurze Strecke in ihren Besitz zu bringen.

Nach haben die Deutschen den Kampf nicht aufgegeben. Auch das geht aus der letzten englischen Meldung hervor. Sie ziehen sich zurück, aber kämpfen weiter. Die Haltung unserer tapferen Schutztruppe unter ihrem treulichen Führer, Oberst von Lettow-Vorbeck, ist über alles Lob erhaben. Ihre Taten werden in der Geschichte Deutsch-Ostafrikas und in der Weltgeschichte unauslöschlich bleiben. Wie lange der Widerstand

der deutschen Truppen noch anhält, bleibt dahingestellt. Aber auch wenn unsere letzte Kolonie in die Hände unserer Feinde fällt, so ist der Ruhm der deutschen Kämpfer unzerstörbar und ihre Heldentaten werden bei der Endabrechnung schwer ins Gewicht fallen.

Britisch-Indien.

London, 6. September. BB. Nichtamtlich. Die Morning Post veröffentlicht Zuschriften verschiedener Korrespondenten über die fortwährenden Unzulänglichkeiten des englischen Sanitätsdienstes in Indien, der die aus Mesopotamien kommenden Verwundeten versorgt. In einem Leitartikel schiebt die Morning Post die Schuld Sir William Meyer, dem finanziellen Beirat der indischen Regierung zu.

Telephonische Nachrichten.

Telegramm des Kaisers an den König von Bulgarien.

BB. Berlin, 8. Sept. (Amtlich.) Der Kaiser hat an den König der Bulgaren anlässlich der Eroberung von Tutrafan folgendes Telegramm geschickt:

Ich erfahre soeben, dass unsere verbündeten Truppen die Festung Tutrafan erobert haben. Empfange meine herzlichsten Glückwünsche zu dieser glänzenden Waffentat! Deiner tapferen Soldaten, aus der unser neuer Feind erkennen möge, dass wir uns nicht nur zu wehren verstehen, sondern ihn selbst in seinem Lande schlagen können. Gott helfe weiter.

In Treue Dein

Wilhelm.

Der bulgarische Bericht.

Der Fall der Festung Tutrafan

BB. Sofia, 7. Sept. (Amtlich.) Gestern den 6. September 2,30 nachmittags fiel nach heftigen Kämpfen bei der zweiten Verteidigungslinie südlich der Stadt Tutrafan die brückenkopfartige Tutrafan-Festung in unsere Hand. Die Garnison kapitulierte. Gefangen wurden das 34., 35., 36., 40., 74., 79., 80. und 84. Infanterieregiment, 2 Bataillone des Gendarmerie-Regiments, das fünfte Kavallerie, das dritte schwere Reiter-Regiment. Erbeutet wurde die ganze Festungsartillerie, viel Munition, Gewehre, Maschinengewehre und anderes Kriegsmaterial. Die genaue Zahl der Gefangenen und der Beute wird erst festgestellt. Bis jetzt wurden gezählt 400 Offiziere, darunter 3 Brigadeführer, und 21 000 unverwundete Gefangene, an Beute 2 Fahnen und mehr als 100 moderne Geschütze, bei welchen sich 2 im Jahre 1913 bei der Stadt Ferdinand gestohlene Batterien befinden. Die Verluste der Rumänen an Toten und Verwundeten sind enorm. Viele rumänische Soldaten ertranken auf ihrer panikartigen Flucht in der Donau.

Ankunft Salin Bey in Berlin.

BB. Berlin, 8. Sept. Der türkische Minister des Äußern Salin Bey traf gestern Abend zum Besuch der leitenden deutschen Staatsmänner mit dem Balkanzug in Berlin ein. Ein nach Hunderten zählendes Publikum begrüßte den türkischen Würdenträger mit lebhaften Hochrufen.

Der Seekrieg.

BB. Rotterdam, 7. Sept. Hier ist der Bericht eingetroffen, dass der Dampfer Kiebaul Abbey, dessen Verlust bereits gemeldet wurde, auf eine Mine gelassen ist, und dass dabei zwei Mann der Besatzung ums Leben gekommen sind.

Gestrandeter Dampfer.

BB. Kopenhagen, 7. Sept. Nach einem Telegramm der Verlingische Tidende aus Bergen hat die norwegische Bergungsgesellschaft eine Depeche erhalten, nach der der große englische Dampfer Rumina im Weissen Meer auf Grund gestochen ist. Die Lage des Dampfers, der mit 4000 Tonnen Kohlen nach Archangelsk unterwegs war, ist äußerst gefährlich.

Sozialdemokratische Reichskonferenz.

BB. Berlin, 8. Sept. Die sozialdemokratische Reichskonferenz wird, wie der Vorwärts berichtet, am 21. September in Berlin zusammentreten.

Die Expedition der Vereinigten Staaten gegen Mexiko.

BB. Washington, 7. Sept. Reuter meldet: 15 000 Mann der National-Garde sind von der mexikanischen Grenze zurückgezogen worden. Man glaubt, dass dies ein Vorzeichen der baldigen Zurückziehung der Strafexpedition ist.

Kleine Chronik.

Berlin, 7. September. (3B.) Das „B. L.“ meldet: In Grodno ist eine starke Heilquelle erprobt worden. Die Untersuchung ergab, daß die Quelle ähnlich der Schwalbacher Heilquelle ist. Die neue Quelle soll Grodnoer Sprudel genannt werden.

* Einen Kampf mit Felddieben hatte ein Altenburger Gendarmerie-Wachtmeister zu bestehen. Einer der überraschten Diebe konnte die Flucht ergreifen, während der zweite den Wachtmeister durch zwei Revolvergeschüsse verletzte. Da trotz Aufforderung sich zu ergeben, der Dieb wiederum auf den Beamten schießen wollte, machte letzterer von seiner Dienstwaffe Gebrauch und traf seinen Gegner tödlich. Der erschossene Felddieb ist ein 72 Jahre alter Invalid.

Aus Provinz und Nachbargebieten.

!: Eine neue Bekanntmachung betreffend Höchstpreise für Bastfaserafzälle (B. III. 1/3. 16. APR.) ist erschienen, die mit dem 8. September 1916 in Kraft tritt. Von der Bekanntmachung werden betroffen sämtliche vorhandenen und noch weiter anfallenden Bastfaserafzälle aller Art, die in der Preistafel zu der Bekanntmachung verzeichnet sind. Verg ist nicht Abfall im Sinne dieser Bekanntmachung. Die von der Aktiengesellschaft zur Verwertung von Stoffabfällen in Berlin für die von der Bekanntmachung betroffenen Gegenstände zu zahlenden Preise dürfen die in der Preistafel zu der Bekanntmachung für die einzelnen Gruppen festgesetzten Preise nicht übersteigen. Diese Preise verstehen sich nur für die Sorte, für geringere sind entsprechend billigere Preise zu zahlen. Die Höchstpreise gelten auch für Abfallmischungen, die mehr als 50 v. H. Bastfaserafzall enthalten. Die Aktiengesellschaft zur Verwertung von Stoffabfällen ist ermächtigt, im Einzelfalle für den Ankauf von besonderen Sorten der im § 1 bezeichneten Gegenstände, wenn die besten Qualitäten der entsprechenden Gruppe durch das vorliegende Sortiment übertrifft werden, die in der Preistafel festgesetzten Preise bis zur Höhe von 20 v. H. zu überschreiten. Die Bekanntmachung regelt ferner die Zahlungsbedingungen und die Erstellung von Ausnahmen. Der Wortlaut der Bekanntmachung ist in den amtlichen Zeitungen veröffentlicht und bei den Polizeibehörden einzusehen.

!: Der Postverkehr zwischen Deutschland und Rumänien ist gänzlich eingestellt und findet auch auf dem Wege über andere Länder nicht mehr statt. Es werden daher keinerlei Postsendungen nach Rumänien mehr angenommen, bereits vorliegende oder durch die Briefkasten zur Einlieferung gelangende Sendungen werden dem Absender zurückgegeben. Der private Telegraphenverkehr nach Rumänien ist ebenfalls eingestellt.

Zur Empfangnahme postlagernder Sendungen berechtigten fortan: 1. die von den Polizeibehörden am Wohnort des Empfangsberechtigten eigens zu dem Zweck ausgestellten besonderen Ausweise. Sie müssen den Vermerk „Ausweis zur Empfangnahme postlagernder Sendungen“ tragen und mit der Personalbeschreibung, der Photographie und der beglaubigten eigenhändigen Unterschrift des Inhabers versehen sein. Soll der Ausweis auch zur Abholung von sogenannten Chiffresendungen dienen, so muß er auch die Angabe der Chiffre enthalten. 2. die im Auslande aufgestellten deutschen Pässe, 3. die vorgeschriebenen Ausweise zum Aufenthalt in Seebädern, 4. die Personalbeschreibung, die Photographie und die beglaubigte eigenhändige Unterschrift des Inhabers enthalten. Sonstige Ausweise oder Postausweisarten berechtigen nicht zum Empfang postlagernder Sendungen.

!: Bierlose Wochen. Aus Brauerkreisen stammt die Nachricht, daß man angesichts der Unmöglichkeit, genügend Malz vor der neuen Ernte zur rechten Zeit zu beschaffen, diesen Herbst bezw. Winter auf einige — fünf bis acht — Bierlose Wochen sich gefaßt machen müsse. Auch die größten Vorräte würden bis dahin erschöpft sein. Wahrscheinlich ist, daß dann ein großer Teil der Wirtschaften seine Räume überhaupt schließt.

Aus Bad Ems und Umgegend.

* Das Eisenerz. Dem Obergefehrten Philipp Pfeiffer ist für tapferes Verhalten vor dem Feind das Eisenerz verliehen worden.

* Späte Blüte. In einem hiesigen Garten zeigt ein Hollunderbusch neben schwarzen Früchten neue Blüten; in einem anderen Garten sieht man vereinzelt Blüten an einem Magnoliensbaum.

* Kgl. Kurzaal. In dem Bestreben den anwesenden Kurgästen etwas Abwechslung zu bieten, hatte die Kurkommission Herrn Kammerfänger Einar Jorchhammer und Gattin, die Konzertfängerin Frau Rane Jorchhammer für gestern zu einem Robert Schuman-Abend gewonnen. Das Künstlerpaar, dem ein trefflicher Ruf vorausging, wußte die Zuhörerschaft auch bei diesem Auftreten in hohem Grade zu fesseln. Frau Jorchhammer verfügt über eine ausgezeichnete, mittlere Sopranstimme von seltener Klangfülle, und ihr Gatte erwies sich sowohl bei seinen gesanglichen Darbietungen wie auch als Rezitator als ein hervorragender Künstler. Beide Stimmen vereinigten sich in den vorgetragenen Zwiegesprächen zu schäner Harmonie. Die hervorragende Leistung des Abends war wohl die Wiedergabe der Lieder aus Heinrich Heine's „Christen-Intermezzo“, die dem Künstlerpaar reichen Beifall eintrug. Die Begleitung sämtlicher Gesangsnummern wurde von dem Dirigenten unserer Kapelle Herrn Kapellmeister Wolff in feinsinniger Weise durchgeführt. Die Veranstaltung gewährte in jeder Beziehung einen sehr hohen Kunstgenuss, nur hätte deren Besuch ein besserer sein können.

* Siegesnachricht. Anlässlich des Sieges über die Rumänen und die Gefangennahme von 20 000 Mann, hatten zahlreiche Gebäude geflaggt. Ueberall wurde der große Erfolg der deutsch-bulgarischen Truppen mit Genugtuung besprochen.

Verantwortlich f. d. Schriftleitung: H. Sommer, Bad Ems.

Kartoffelversorgung.

Gemäß der Anordnung des Kreisaußschusses zu Diez vom 16. August 1916 sind schon jetzt die erforderlichen Vorkehrungen zu treffen, daß sämtliche Haushaltungen für die Zeit bis 15. August 1917 mit den zulässigen Mengen Kartoffeln versehen werden. Als zulässige Menge gilt der Satz von 1 1/2 Pfund auf den Kopf und Tag. Wir beabsichtigen nicht, zunächst besondere Anordnungen über Kartoffelversorgung der hiesigen Stadt zu erlassen, stellen es vielmehr den Haushaltungen frei, sich selbst im Rahmen der zulässigen Höchstmenge voll und ganz einzudecken. Der direkte Einkauf von Kartoffeln ist im Unterlahnkreis freigegeben. Die Einwohner können sich beim Einkauf auch der hiesigen Kartoffelhändler bedienen. Der Höchstpreis für Kartoffeln aus der Ernte 1916 beträgt beim Verkauf durch den Kartoffelerzeuger vom:

11. bis 20. September für einen Zentner	5.— M.
21. „ 30. „ „ „ „	4,50 M.
1. Okt. bis einschl. 15. Febr. „ „ „	4.— M.
16. Febr. bis einschl. 15. Aug. „ „ „	5.— M.

Maßgebend ist der zu der vereinbarten Dieszeit geltende Höchstpreis.

Kleinhandelshöchstpreise sind für die hiesigen Stadt nicht festgesetzt worden. Die Händler dürfen zu den oben erwähnten Grundpreisen einen angemessenen Aufschlag berechnen.

Sorge jede Familie selbst dafür, daß sie rechtzeitig ihren Kartoffelbedarf eingebedt hat.

Bad Ems, den 7. September 1916.

Der Magistrat.

Verbot.

Safelnüsse zu sammeln ist bis zum 20. d. Mts. verboten. Es ist weiter verboten, unreife Brombeeren zu sammeln und Brombeersirup abzurufen.

Das Sammeln von reifen Brombeeren an öffentlichen Wegen und auf städtischem Eigentum ist gestattet.

Bad Ems, den 8. September 1916.

Der Magistrat.

Verkauf von Eier.

Es steht uns eine geringe Menge Eier zum Verkauf zur Verfügung. An eine Familie dürfen nicht mehr wie 5 Stück abgegeben werden. Zu haben am Samstag, den 9. d. Mts., bei Bräutigam, Wilhelm und Reibhölzer.

Bad Ems, den 7. September 1916.

Der Magistrat.

Zahlung von Holzsteigergeld und Pachtgeld.

Die Entrichtung der rückständigen Beträge an Holzsteigergeld und Pachtgeld wird in Erinnerung gebracht. Die Anforderungen sind bei der Zahlung vorzulegen.

Am 10. d. Mts. wird das Mahnverfahren eingeleitet.

Bad Ems, den 4. September 1916.

Die Stadtkasse.

Bekanntmachung.

Laut Verordnung des Kreisaußschusses vom 16. Aug. d. J. ist die Regelung der Kartoffelversorgung den Gemeinden übertragen. Wir ersuchen demgemäß die Bewohner von Diez, sich ihren Bedarf an Kartoffeln bis zur nächsten jährigen Ernte selbst zu beschaffen, da die Kartoffeln innerhalb des Unterlahnkreises zum Verkauf freigegeben sind. Auf den Kopf entfällt eine Menge von 1 1/2 Pfund täglich.

Diez, den 7. September 1916.

Der Magistrat.

Eier-Abgabe.

In den hiesigen Kolonialwarengeschäften von Herrn L. J. Barbach, Carl Heß jr., Gg. Moh, Schade u. Kallgrabe und Hugo Schmidt werden Eier pr. Stück 26 Pfg. abgegeben.

Diez, den 8. September 1916.

Der Magistrat.

Umtausch der Brotbücher.

Die neuen Brotheft die für die Zeit vom 11. September bis 8. Oktober 1916 Gültigkeit haben, werden Freitag, den 8. und Samstag, den 9. September auf dem Polizeiamt während der üblichen Bürozeiten ausgeben gegen Vorlage der alten Brotheft.

Gleichzeitig werden auf Wunsch Mehlfarten verabreicht, für welche das Pfund Mehl zu 66 Pfennige in den bekannten Geschäften zu haben ist.

Diez, den 6. September 1916.

Der Magistrat.

Hed.

Allgemeine Ortskrankenkasse für den Unterlahnkreis zu Diez.

Sonntag, den 10. September 1916 werden im Gasthof Bremser zu Rahenelsbogen von morgens 1/211 bis nachm. 3 Uhr die Beiträge erhoben.

Der Vorstand.

Bekanntmachung.

Samstag, den 9. Sept. d. J. können die Inhaber der Fleischkarten wie folgt Fleisch beziehen: Nr. von 332 bis 437 bei Metzger Ph. Schuster, Diezerstr., Nr. 438 bis Ende und von 134 bis 163 bei Metzger Karl Groß, Oberedorsstr., von 163 bis 331 bei Metzger Fritz Schuster, Unteredorsstr. Das Fleisch muß bis nachmittags 3 Uhr abgeholt sein.

Freiendiez, den 8. September 1916.

Die Polizeiverwaltung.

Fleischverkauf.

Am Samstag, den 9. September, ist bei den Metzgermeistern Fleisch käuflich zu haben. Auf jeden Nummerabschnitt 18 entfallen 150 Gramm Fleisch. Es wird ausdrücklich darauf aufmerksam gemacht, daß die Nummerabschnitte übertragbar sind und daß sie beim Wurstverkauf nicht benutzt werden dürfen. Wurst ist im freien Verkehr zu haben. Dem Fleischverkauf müssen die Lebensmittelbezugscheine der Verkäufer vorgelegt werden und nur dieser hat das Recht, die Nummerabschnitte 18 abzutrennen, jedoch nur in der Anzahl, die der von dem Käufer verlangten Fleischmenge entspricht. Hierauf muß auch der Käufer achten. Der Verkäufer ohne Vorlage des Lebensmittelbezugscheines auf Wunsch bereits abgetrennten Nummerabschnitte 18 einkaufen will, muß von dem Einkauf zurückgewiesen werden. Die genaue Ausführung dieser Anordnung wird von den Metzgermeistern entgegen Nichtbeachtung würden wir damit beantworten, daß bei betreffenden Verkäufer Fleisch zum Verkauf nicht mehr geliefert würde.

Die Metzgermeister sind nochmals angewiesen worden, das Fleisch reiflos an alle Bezugsberechtigten, einerlei ob früher Kunde waren oder nicht, abzugeben, solange der Vorrat reicht.

Bad Ems, den 7. September 1916.

Der Magistrat.

Beamten-Verein Bad Ems.

Der Verein beabsichtigt einen gemeinschaftlichen Kartoffelbezug zu dem amtlich festgesetzten Preis und zu stehenden Unkosten. Die Mitglieder werden gebeten, ihren Bedarf bei den Herren Schwerin, Springfeld, Bleich und Maifus bis Sonntagabend mittels Postkarte zu melden.

Der Vorstand.

Kgl. Kurtheater Bad Ems

(im Kurpark gebäude)

Direktion: Hermann Steingolter.

Samstag, den 9. September 1916.

Gastspiel Frankfurter Bühnen-Künstler.

Unsere Käte.

Lustspiel in 3 Akten von Dawis.

Militärische Vorbereitung der Jugend.

Heute Freitag abend 1/9 Uhr

Übung in der Turnhalle.

Bad Ems, den 8. September 1916.

Ortsausführung für Jugendpflege.

Zahn-Atelier

V. Ehrenberg

Diez a. L.

Telefon 283.

Nach wie vor Sprechstunden täglich.

Handdreschmaschine

fast neu, hat anzubieten

Jacob Landau, Nassau.

NB. Reflektanten wollen bevor sie persönlich kommen, anfragen ob die Maschine noch nicht verkauft ist.

Altes Silber

und Gold kauft (8706)

J. Bernheim & Söhne, Ems.

Gute Eßbirnen

auch zum Einmachen geeignet

das Pfund 10 Pfg. zu verkaufen.

Haus 3 Schwaiger, Bad Ems.

Mehrere gut erhaltene

Bettstellen, Sprung-

rahmen u. Oberbetten

zu verkaufen. [421]

Bräubachstr. 9, Bad Ems

Umzugshalber zu verkaufen:

2 Bettstellen mit Sprung-

rahmen, 1 Wasch- u. Nacht-

tisch und einige Kleinigkeiten.

440) Walderbergstr. 4, Ems.

Gebrauchtes Sofa

billig zu kaufen gesucht. [439]

Näheres Geschäftsstelle.

Eine nur einmal gebrauchte

Badeeinrichtung [444]

wegzugeben billig zu verkaufen.

Näheres Friedrichstr. 4, Ems.

1 Hirte gesucht.

Schäfergesellschaft, Ems. [441]

Jungfer Lausburche

gesucht. [442]

Wilhelm Zinkenbach, Ems.

Zuverlässiges, tüchtiges

Mädchen

für Haus u. Küchenarbeit zum 15.

Sept. gesucht. [430]

Frau Oberlehrer Pfugmacher,

Lahnstr. 73, Villa Hortensia, Ems.

Kirchliche Nachrichten

Bad Ems.

Evangelische Kirche.

Sonntag 10. Sept. 12 Uhr

Bartholomäus

Vormittags 10 Uhr

Herr Pfarrer Heydemann

Nachmittags 3 Uhr

Herr Pfarrer Heydemann

Kaiser-Wilhelm-Gedächtnis

Vorm. 10 Uhr: Dr. Heydemann

In dieser Woche werden die

Pfarrer Heydemann die

Lehrer.

Dankman.

Evangelische Kirche.

Sonntag, 10. Sept. 12 Uhr

Vorm. 10 Uhr: Predigt

Morg. 8 1/2 Uhr: Dr. Heydemann

Morg. 10 Uhr: Dr. Heydemann

Nachm. 2 Uhr: Dr. Heydemann

Diez.

Evangelische Kirche.

Sonntag, 10. Sept. 12 Uhr

Morg. 8 1/2 Uhr: Dr. Heydemann

Morg. 10 Uhr: Dr. Heydemann

Christenlehre für die

Jugend.

Kirchenmusik für die

Wohlfahrt.

Die Amtshandlungen werden

in der nächsten Woche

Wilhelm.

Bad Ems.

Evangelische Kirche.

Freitag abend 7 30

Samstag morgen 9 00

Sonntag Gottesdienst 9 00

Samstag nachmittags 3 00

Samstag abend 8 00